



# SELBSTVERANTWORTLICHES LERNEN

**Schule:**..... **Rudolf-Steiner-Schule Hamburg-Bergstedt**  
**Schulstufe:**..... **Oberstufe**  
**Klassenstufe:** ..... **9-11**  
**Fach:**..... **KEP (Biologie, Chemie, Darstellende Geometrie, Drucken, GMK, Kartonage, Korbflechten, Kupfertreiben, Malen, Mikroskopieren, Nähen, Plastizieren, Plastizieren, Plastizieren, Schreibwerkstatt, Schreibwerkstatt, Weben, Zeichnen)**  
**Thema:**..... **Neu-Einteilung der KEP-Gruppen in der 9. Klasse unter dem Gesichtspunkt der verschiedenen Temperamente der Schüler**  
**ProjektbetreuerIn:**..... **Dr. Irene Jung**  
**Datum:**..... **2013/2014**

## Inhaltsverzeichnis

Das Projekt und seine Ziele .....	1
Vorgehensweise.....	3
Zwischenauswertung vom Juli 2014 .....	3

---

*Der besseren Lesbarkeit halber wird das generische Feminin oder Maskulin verwendet. Es sind jedoch immer beide Geschlechter gleichermaßen gemeint.*

---

## Das Projekt und seine Ziele

In den Klassen 9 bis 11 finden die sogenannten KEPs statt: künstlerisch-handwerkliche Fächer mit ausschließlich praktischen Inhalten. Es handelt sich um folgende Fächer:

- **In der 9. Klasse:**
  - Darstellende Geometrie
  - Korbflechten
  - Nähen
  - Plastizieren
  - Schreibwerkstatt
  - Zeichnen
- **In der 10. Klasse:**
  - Biologie
  - Chemie



- Drucken
- Kupfertreiben
- Plastizieren
- Weben
- **In der 11. Klasse:**
  - GMK
  - Kartonage
  - Malen
  - Mikroskopieren
  - Plastizieren
  - Schreibwerkstatt

Die Unterrichte finden in Drittelklassen statt, also mit maximal 12 Schülern pro Drittel. Die 9. und 10. Klasse erhält jeweils drei Doppelstunden Unterricht in der Woche, die 11. Klasse zwei Doppelstunden. Der Unterricht erfolgt immer gleichzeitig in jeweils drei Fächern. Es herrscht ein rotierendes Epochenprinzip, bei dem nach sechs Wochen die Gruppen wechseln, so dass jeder Schüler, jede Schülerin jedes Fach kennenlernt.

Die Einteilung der KEP-Gruppen war in der 9. Klasse von der Gartenbaulehrerin erfolgt. Die Kriterien für die Einteilung waren mir nicht bekannt, möglicherweise gab es auch gar keine. Es handelte sich um bunt gemischte Gruppen. Sehr bald schon trat man mit Klagen an meinen Kollegen und mich in unserer Eigenschaft als Klassenbetreuer heran. Lehrer wie Schüler selber beklagten sich darüber, wie laut und ungehobelt es in den Gruppen zugehe. Damit spiegelte sich in den KEP-Gruppen wider, was mein Kollege und ich auch in den Epochenunterrichten und Übstunden beobachteten: Es gab nicht wenig Schüler und Schülerinnen in der Klasse, die laut und dominant waren und durch ihr durchsetzungsfreudiges, lautstarkes und oft hitziges Verhalten die anderen Schüler geradezu niederbrüllten. Daneben gab es Schüler (meistens Mädchen, aber auch einige Jungen), die ruhig und zurückhaltend waren bzw. teilweise sogar ausgesprochen schweigsam, und von denen wir den Eindruck hatten, sie würden von den anderen dominiert werden und bekämen zu wenig Raum für die eigene mündliche Beteiligung, würden zu wenig gehört werden.

Mein Kollege und ich sahen nicht ein, diesen Zustand einfach hinzunehmen, als wäre er eine Art Naturzustand. Im Gegenteil, er ärgerte uns zunehmend, wir fühlten uns aufgerufen, hier pädagogisch wirksam zu werden. Wir wollten den zurückhaltenden, stillen Schülern eine Möglichkeit geben, in Ruhe zu arbeiten, ohne ständiges Potenzgehabe und Gebrülle um sich herum, und sich an den Kursgesprächen zu beteiligen, ohne dass ihnen dauernd jemand zuvorkam oder ihnen einfach ins Wort fiel. Zugleich wollten wir natürlich die anderen, die Krachmacher, dazu bringen, sich zurückzunehmen, sich in die Gemeinschaft einzufügen und zu lernen, dass eine Arbeitsgemeinschaft nur dann auf Dauer gut funktionieren kann, wenn ihre Mitglieder sich gegenseitig respektieren und gegenseitiger Rücksichtnahme befleißigen.

Die Frage war nur, wie das gehen sollte, zumal mein Kollege und ich gar nicht in den KEP-Fächern unterrichteten. Auch wussten wir mittlerweile aus Erfahrung, dass ständiges Ermahnen und Disziplinieren durch den Lehrer diesen dreimal mehr anstrengt und erschöpft, als es Erfolg bei den Schülern zeigt. Wir kamen daher gemeinsam mit einem der KEP-Lehrer auf die Idee, mit Beginn des zweiten Halbjahres der 9. Klasse (also ab Januar 2013) die KEP-Gruppen nach den Temperamenten der Schüler neu zu mischen. Alle Lauten, Dominanten der Klasse sollten zusammen eine KEP-Gruppe bilden. Die Ruhigen, Stillen wollten wir ebenfalls in einer KEP-Gruppe vereinen. Und die „Normalen“,



in ihrem Sozialverhalten eher ausgewogenen, unauffälligen Schüler wollten wir in der dritten KEP-Gruppe zusammentun.

## **Vorgehensweise**

Zunächst informierten wir die KEP-KollegInnen über unser Vorhaben und unsere Beweggründe und baten um die Genehmigung, die Drittel neu zusammenzusetzen. Es gab hier keine Schwierigkeiten. Dann erst gruppieren wir die Klassendrittel neu. Es gelang uns ohne Schwierigkeiten eine glatte Neudrittelnung. Die Klasse wurde dann einfach vor vollendete Tatsachen gestellt. Wir begründeten die neue Ordnung nicht – das war auch sowieso nicht notwendig, denn natürlich begriff die Klasse sofort die Art der neuen Zusammensetzung und konnte sich selbst einen Reim darauf machen. Soweit ich die Reaktionen der Klasse mitbekam, war man leicht amüsiert – und gespannt, wie es weitergehen würde.

## **Zwischenauswertung vom Juli 2014**

Das Projekt zeigte sehr unterschiedliche Erfolge. Höchst befriedigend erwies sich die Zusammensetzung der besonders stillen Schüler zu einer Gruppe. Wahrscheinlich zum ersten Mal seit Bestehen der Klassengemeinschaft konnten sie in aller Ruhe und ganz entspannt arbeiten. Mündlich befragt, wie ihnen das gefiele, äußerten sie sich positiv. Ebenso erging es den Lehrern. Eine Kollegin schilderte mir, dass es geradezu befremdlich sei, wie still es in ihrem Unterricht zugehe, mitunter würde über einen längeren Zeitraum überhaupt nicht gesprochen werden, jeder würde still vor sich hinwerkeln. Nach einiger Zeit wurde auch von einigen Kollegen berichtet, dass einzelne Schüler beginnen würden, aus sich herauszugehen und sich aktiver als zuvor an den Unterrichtsgesprächen beteiligen.

Unauffällig erwies sich die „mittlere Gruppe“, die „Normalen“. Hier bekam ich weder von den Schülern noch von den Lehrern eine besondere Resonanz. Offenbar ermöglichte die neue Zusammensetzung ein gutes Arbeiten, war das Sozialverhalten der Schüler unauffällig.

Spektakulär war hingegen die Arbeit in der Gruppe der Lauten, Dominanten (intern, unter den Klassenbetreuern, die Gruppe der „Alphas“ genannt). Es dauerte gar nicht lange, und eine höchst aufgebrachte Kunstlehrerin suchte uns auf: Die Schüler würden sich beim Plastizieren mit Ton bewerfen, sie würden kleine, spitze Gegenstände im Ton verstecken, sie würden laut herumbrüllen, sie würden ihr, der Kunstlehrerin, gegenüber respektlos sein und nicht auf sie hören. Die Kunstlehrerin weigerte sich, die Schüler in der bisherigen Form zu unterrichten. Es wurde dann eine Sonderregelung getroffen, bei der die Gruppe halbiert wurde. Während die eine – nunmehr aus sechs Schülern bestehende Hälfte – von ihr unterrichtet wurde, musste die andere Hälfte in Einzelarbeit eine theoretische Aufgabe schriftlich bearbeiten; später wurde dann gewechselt. Diese Neueinteilung funktionierte dann halbwegs, blieb aber trotzdem anstrengend, und die Kunstlehrerin gab denn auch ausdrücklich bekannt, dieses KEP-Drittel kein zweites Mal unterrichten zu wollen.

Ähnlich rau und turbulent muss es anfangs auch beim Schmiede-Unterricht zugegangen sein, allerdings war es hier das Material, das disziplinierend auf die Schüler wirkte. So erzählte man mir, dass eine Schülerin beinahe mit einem heißen Schmiedestab am nackten Arm getroffen wäre, was dann bei den Schülern die Einsicht zur Folge hatte, dass ihr rauer Umgang nicht ungefährlich war, und zu Mäßigung führte.

Generell spielte der jeweilige Gegenstand des Unterrichts eine entscheidende Rolle. War die Gruppe im Biologieunterricht nicht für die Untersuchung eines Birkenblatts zu gewinnen, hatte es der Lehrer schwer, seinen Unterricht durchzuführen. Das Weben eines



Schals oder Tuches wiederum brachte keinerlei Disziplinprobleme mit sich, im Gegenteil, manches Mal konnte ich die normalerweise lautesten und rauesten Schüler dabei antreffen, wie sie während der Lernzeiten (!) friedlich und still an ihren Webstühlen saßen, direkt neben den Kleinen aus der Mittelstufe, die von der Handarbeitslehrerin unterrichtet wurden, und konzentriert vor sich hin arbeiteten.

Einige Wochen bevor der nächste KEP-Plan aufgestellt wurde, wurde ich von zwei Schülerinnen aus der „Alpha-Gruppe“ darum gebeten, die Gruppen neu zusammzusetzen. Ihre Gruppe sei so unglaublich laut und rau, dass ein Unterricht kaum möglich sei und sie nichts lernen würden. Ich berichtete ihnen von unserer Hoffnung, dass die Gruppe sich mit ihrem undisziplinierten Benehmen allmählich selbst so auf die Nerven gehen würde, dass sie ganz von allein zu einem tragfähigen Arbeitsverhalten finden würden. Die Mädchen bestätigten, dass dies im Prinzip auch so sei – nur geschehe dies immer erst am Ende der Stunden, also zu spät, um noch davon zu profitieren. Ihren Schilderungen war auch zu entnehmen, dass ein Teil (nicht alle!) der jeweils unterrichtenden Lehrer ihren üblichen Unterrichtsstil nicht geändert, sich der veränderten Situation nicht angepasst hatte. Die Schüler waren bei diesen Lehrern in ihrer Disziplinlosigkeit sich selbst überlassen, und damit waren sie offensichtlich überfordert.

Kurze Zeit später unterrichteten mein Kollege und ich die Klasse darüber, dass demnächst ein neuer KEP-Plan aufgestellt würde und dies die Gelegenheit sei, Änderungen bei der Gruppensammensetzung vorzunehmen. Wir baten alle, die dies wünschten, den Arm zu heben. Zu meinem Erstaunen meldete sich kein Einziger, stattdessen wurde uns von verschiedenen Schülern zugerufen, wir sollten alles so lassen, wie es war. Ich suchte den Blickkontakt mit den beiden Mädchen, die sich zuvor beschwert hatten – auch sie hatten sich nicht gemeldet. Da es sich bei den beiden um starke, selbstbewusste Personen handelte, war eigentlich nicht anzunehmen, dass sie sich nicht trauen würden, ihrer Unzufriedenheit vor der Klasse Ausdruck zu geben, sie hatten bisher mit so etwas kein Problem gehabt. Aufgrund dessen und aufgrund der Tatsache, dass mein Kollege und ich der besonders ruhigen Gruppe ein Verbleiben in dieser Zusammensetzung von Herzen gönnten, blieb es ein weiteres halbes Jahr bei der vorgenommenen Einteilung.

Aufgrund der Tatsache, dass sich in diesem weiteren halben Jahr nichts grundlegend am Verhalten der Alpha-Gruppe änderte und wir keine Entwicklungsmöglichkeit mehr erhoffen konnten, machten mein Kollege und ich zum Ende der 10. Klasse erneut den Vorschlag, eine Neueinteilung der Klasse vorzunehmen. Diesmal gab es keinen Widerspruch. Im Sinne der angestrebten Selbstverantwortlichkeit der Schüler baten wir um zwei Freiwillige, die eine ausgewogene Neuzusammensetzung erarbeiten würden. Dies geschah denn auch termingerecht zur letzten Schuljahreswoche. Es bleibt nun abzuwarten, wie sich das Sozialverhalten und die Zusammenarbeit in den neuen Gruppen entwickelt. Die nächste Zwischenauswertung ist für den Dezember 2014/Januar 2015 vorgesehen.